

„Berliner Tageblatt“

und „Handels-Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags einmal. Größte Verbreitung zum „Berliner Tageblatt“.



Abonnements-Preis

durch d. Post bezogen, vierteljährlich 6 Mk., halbjährlich 12 Mk., jährlich 24 Mk.

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Nr. 474 37. Jahrgang

Donnerstag 17. September 1908

Hierzu die illustrierte Halbwochen-Chronik „Der Welt-Spiegel“ Nr. 75.

Rückblicke auf das Kaisermanöver 1908.

II. Die Führung.

Aus dem, was ich über die Leistung gesagt habe, geht bereits hervor, daß die Führung der beiden Armeekorps sich nicht so frei und ungestört entfalten konnte, wie das Manöver zu einer wirklichen Vorbereitung für den Krieg zu gestalten und an ein einmütiges Urteil über die Eigenschaften der Führer zu ermöglichen.

So gleich am ersten Tage, wenn der Führer des 15. Armeekorps sich entschließt, aus seiner ursprünglichen naturgemäßen Marschrichtung auf Seiningen und Jänsingen in nördlicher Richtung gegen Gassel abzubiegen, um sich zwischen den Gegner und die eigene Blaukavallerie zu schieben.

Die Zeitung irt sich, wenn sie annimmt, daß die Nähe der beiden großen Festungen Metz und Straßburg die Freiheit und Neutralität der Manöver ungünstig beeinflusst habe. Auf einem Gebiete von 130 Kilometern Ausdehnung konnten zwei Armeekorps von je etwa 50,000 Mann Kriegsstärke wochenlang operieren, ohne daß es notwendigerweise zur Belagerung einer der beiden Festungen kommen müßte.

Daß General v. Gilsenheim seinen Abmarsch dann in einer einzigen Kolonne vollzog, um leichter nach der flachen Einsattelung zu kommen, war einer sehr wunderlichen Einfälle, die aus der besten Feindeskenntnis resultiert.

Ziel der Manöver war meines Erachtens einer der Hauptpunkte des diesjährigen Manövers, für den sich allerdings der Führer des 15. Armeekorps durch seinen Frontalangriff von Seiningen her am 9. September eine volle Benützung holte.

Im übrigen aber hat sich auch diesmal die Führung beider Seiten über die übliche Manöverabläufe kaum erhoben; die Schuld lag schwerlich an den beiden leitenden Führern, sondern teils in der Aufgabe selbst, teils an den indirekten Einflüssen der Zeitung, teils an Manövergewohnheiten, die uns in einer langen Dienstzeit in Fleisch und Blut übergehen.

Saar zur Verstärkung des 15. Armeekorps bestimmt sein. Aber wenn schon! Nur dann dürfte er hoffen, möglichst viel Kräfte des Feindes zu zerstören, wenn er seinen Angriff fortsetzte; tat er es nicht, so müßte gerade das umgekehrte eintreten, falls der Gegner richtig verfuhr.

Die Stellungen, die General v. Wittlich mehr oder weniger freiwillig gewählt, besonders die vom 9. September zwischen Gellimer und Maglath, waren sehr stark und doch wurde er hinausmanövriert.

Die Geschützstände, in denen sich die Streitmassen entwickelten, waren mit 7 bis 8 Kilometer Breite im allgemeinen durchaus angemessen und ausgebreitet, als ich sie richtigerweise auch diesmal wieder über Massen und über zu dicht und enge Geschützstellungen spoten, so ist das sehr übertrieben.

Die Geschützstände, in denen sich die Streitmassen entwickelten, waren mit 7 bis 8 Kilometer Breite im allgemeinen durchaus angemessen und ausgebreitet, als ich sie richtigerweise auch diesmal wieder über Massen und über zu dicht und enge Geschützstellungen spoten, so ist das sehr übertrieben.

Der konnandierende General des 15. Armeekorps hielt sich am Tage des 10. September dem Geschützstand fern und leitete die Entwicklung wie Kampf seiner Truppen nur nach der Karte und mit Hilfe aller technischen Hilfsmittel des Nach-

richten, Befehls- und Meldebienste. Ein interessanter Versuch, der an sich im Rahmen der Manöverzwecke liegt und technisch auch gut gegliedert ist, fehlt. Nur weiß ich nicht, ob im Kriege schon ein Korpskommandeur so weit verfahren dürfen und ob das nicht erst den Armeeführer sollte vorbehalten bleiben.

Gädke, früher Oberst und Kommandeur des Feldartillerieregiments 41.

Der republikanische Gouverneurskandidat von New-York.

Wie aus Saratoga gemeldet wird, hat der republikanische Staatskonvent des Staates New-York den bisherigen Gouverneur Hughes wiederum zum Kandidaten für die Gouverneurswahl nominiert, und zwar gleich in der ersten Abstimmung.

Interparlamentarische Konferenz.

Empfangsabend im Reichstag.

Die deutsche interparlamentarische Gruppe gab gestern Abend den Mitgliedern der Interparlamentarischen Konferenz und ihren Damen einen Begrüßungsabend in den Räumen des Deutschen Reichstages.

Dr. Raemf, Vizepräsident des Deutschen Reichstages, Hofrat René, Hofrat Hamman, die Abgeordneten Luidke, Hausmann, Traeger, Pöschke; der ehemalige polnische Abgeordnete des österreichischen Reichstages Mittelmeier, G. Guisera, ein Mitarbeiter von Königgrätz, Ernst v. Plener, Präsident des gemeinsamen obersten Rechnungshofes in Wien, der ehemalige österreichische Eisenbahnminister v. Wittke, der ungarische Außenminister Graf Albert Apponyi, die belgischen Senatoren Houzeau de Beaulieu und La Fontaine, Dr. Gobet (Schweiz), John Lund (Schweden), die Franzosen Frey, Giffy und Beauquier, die Engländer Dr. Girard und Lord Beardsall, Baronin Estlin, die am Arme des Professors Ludwig Stein erschien, war wie immer, dann auch der Deutsch-Amerikaner Parkhold, der seine weiß umrandete Fahne der deutschen Gruppe als Geschenk der amerikanischen Gruppe mitgebracht hatte, die heute am Obelisk des Reichstages ihren Platz fand.

Im 1/2 Uhr ergriß Professor Cichhoff das Wort zu einem kurzen Willkommenswort, in dem er besonders hervorhob, wie sehr die deutschen Parlamentarier stolz darauf seien, daß die Beteiligung an der Berliner Konferenz an Zahl weit die aller bisherigen Konferenzen übersteige. Er gedachte der abwesenden alten Interparlamentarier, die durch Alter und Krankheit verhindert waren, an diese Tagung teilzunehmen, wie der belgische Staatsminister Bernacki, der Präsident des Interparlamentarischen Rates, der französische Senator Labiche, der italienische Deputierte Pandresi, wie des verstorbenen Mitbegründers der Interparlamentarischen Union Sir Rosal Cremer und des verstorbenen Vizepräsidenten der Deutschen Interparlamentarischen Gruppe Dr. Max Hirsch. Er wies auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Beratungen hin und gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Gäste von der Berliner Tagung die Überzeugung mitnehmen mögen, daß in Deutschland Politik, Regierung und Volk ein sein in dem Wunsche nach Frieden. Die Rede Professor Cichhoff wurde von dem ständigen Abgeordneten Wetterlé ins Französische übersetzt, worauf man sich an diesen Frieden zu Gruppen zusammenband, um das Ende einzuklären. Dabei wurde sehr viel über die morgen beginnende Tagung gesprochen. Im allgemeinen herrschte große Begeisterung darüber, daß die Konferenz in der Hauptstadt des Deutschen Reiches zusammengetreten